Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.
Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an
die Adresse „Krakauer Zeitung"
Feldpost 186 zu richten.
Manuskripte werden nicht
rückgesandt.



# KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau
mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversandt nach auswärts K 3.
Alleinige Inseratenannahme für
Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme
von Galizien und den
okkupierten Provinzen) und das
Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I.,
Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Montag, den 27. März 1916. Nr. 87.



# Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 26. März 1916. Wien, 26. März 1916.

## Russischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Die in den russischen Berichten geschilderten Kämpfe bei Latacz am Dnjestr stellen selbstredend nur Vorpostengeplänkel dar. Es handelt sich unsererseits um Aufklärungstruppen, die bei dem Anrücken stärkerer feindlicher Abteilungen naturgemäss in die Hauptstellung zurückzugehen haben. Einen Angriff gegen die Hauptstellung der Armee Pflanzer-Baltin haben die Russen in den letzten Wochen überhaupt nicht versucht.

## Italienischer Kriegsschauplatz:

Die feindliche Artillerie hielt die Hochfläche von Doberdo, den Fellaabschnitt und einzelne Stellungen an der Tirolerfront unter Feuer.

Oestlich des Plökenpasses drangen unsere Truppen in eine italienische Stellung ein.

Bei Marter im Suganatal wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen.

## Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

## Verduns Schicksalstunde.

Der gestrige Bericht der Obersten Heeresleitung enthält die lapidare Meldung, dass im Verlauf heftiger Artilleriekämpfe im Maasgebiete Verdun in Brand geschossen wurde. Noch weiss man nicht, welches Schicksal sich hinter den wenigen Worten birgt, wie es zur Beschiessung der Stadt gekommen ist und welche Wirkung sie hatte. Soviel kann man aber jetzt schon sagen, dass sich dieses zunächst nur in moralischer Hinsicht wirkende Ereignis als ein folgerichtiges Glied jener unwiderstehlichen Kette von Kriegsoperationen erweist, die selbst ein französischer Militärkritiker in ihrer planvollen Geschlossenheit bewundern musste.

Die im ersten modernen Festungskrieg, bei der Belagerung von Port-Arthur, gemachte Erfahrung, dass die Eroberung eines einzigen Forts genügen kann, um das Schicksal selbst der stärksten Festung zu besiegeln, hat sich im Verlauf dieses Krieges an den belgischen und russischen Grenzwällen aufs glänzendste bestätigt. Und darum war auch die siegreiche Erstürmung der Feste Douaumont, trotzdem sie nur ein Aussenwerk eines weitausgebauten Befestigungsnetzes darstellt, von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Da es im Verlaufe der weiteren Kämpfe den Deutschen nicht völlig gelang, sich das weitere frontale Vorgehen gegen den Festungsgürtel durch Besetzung der anschliessenden Forts, insbesondere von Vaux, im Rücken zu sichern, richteten sie einen flankierenden Angriff westlich der Maas gegen die weniger geschützte Front der Festung, der, wie die Ereignisse zeigen, von Erfolg gekrönt war. Durch Besetzung des Knotenpunktes von Malaucourt und der wichtigen Höhenstellung bei Avocourt kamen die deutschen Truppen der Eisenbahnlinie Paris—Verdun bis auf vier Kilometer nahe, was ja für die schweren Geschütze keine Entfernung bedeutet. War auf diese Weise die Hauptzufuhrsader des ungeheuren Festungs-Organismus unterbunden, so ist mit der Beschiessung der Stadt selbst die Gefahr nahegerückt, dass auch die in der Festung selbst befindlichen Munitions- und Proviantvorräte vernichtet werden. Aber nicht nur die Besatzung der Festung selbst ist durch die immer enger werdende Einkreisung in ihrer Verpflegs- und Rückzugsmöglichkeit bedroht, sondern gleichzeitig auch die von ihr versorgte Feldarmee, der der feste Platz als Stützpunkt dienen soll.

Die französische Oeffentlichkeit sucht sich mit den verschiedensten Tröstungen über das unaufhaltsame Schicksal der auf eine 60 Kilometer lange Front ausgedehnten Kämpfe um Verdun zu beruhigen. Man spricht von der bevorstehenden Zurücknahme der Truppen, von einer möglichen Veränderung der Frontlinie und vom Beziehen neuer Stellungen. Man hofft an anderen Punkten die eigene Offensive aufnehmen zu können und baut auf die russischen Entlastungsangriffe im Osten. Und während die Pariser Konferenz über die Lage und die Mittel zu ihrer Besserung berät, trifft die Nachricht von der erfolgreichen Beschiessung Verduns ein, die die bereits bestehende Verwirrung nur noch steigern kann.

Beim Kampf um diese gewaltige Festung handelt es sich um weit mehr als die Pariser Blätter in ihrer Beschwichtigungsabsicht zugeben wollen. Es ist das entscheidende Ringen der beiden aufs äusserste angespannten Kräftegruppen, dessen Ausgang über den noch so grossen örtlichen Erfolg hinweg den unerschütterlichen Siegeswillen und die endgültige Ueberlegenheit des Stärkeren erweist.

# TELEGRAMME.

## Feldmarschall Erzherzog Friedrich in Iwangorod.

Wien, 26. März. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Feldmarschall Erzherzog Friedrich weilte dieser Tage in Iwangorod, um den Bau der dortigen Weichselbrücke zu besichtigen. Der Erzherzog konnte sich mit Genugtuung von dem raschen Baufortschritt überzeugen und sprach sowohl der tatkräftigen, umsichtigen Bauleitung als auch den Vertretern der Firma, die im Feld bereits vielfach bestens bewährte Konstruktionen lieferte, seine vollste Anerkennung aus.

# Die Kämpfe vor Verdun

## Ein Armeebefehl Joffres.

Paris, 26. März. (KB.)

Die „Agence Havas" meldet: In der ersten Märzhälfte richtete Generalissimus Joffre an die Verdun-Armee einen Armeebefehl, in dem es heisst:

„Seit drei Wochen haltet ihr den furchtbarsten Sturm aus, den der Feind bisher gegen uns unternommen hat. Deutschland, das auf einen Erfolg seiner Anstrengungen rechnete und mit der Einnahme Verduns die neutralen Länder von der deutschen Ueberlegenheit zu überzeugen hoffte, hat seine Rechnung ohne euch gemacht. Ihr werdet den Deutschen den Sieg zu entreissen wissen. Wir besitzen Munition im Ueberfluss, zahlreiche Reversen, ein besonderer Besitz ist in euch der Glaube an die Geschicke der Republik.

Das Land richtet seine Blicke auf euch. Ihr werdet zu jenen gehören, von denen man sagen wird: Sie versperrten den Deutschen den Weg nach Verdun."

## Beschiessung des Forts Bourrus durch die Deutschen.

Zürich, 26. März.

Einige französische Blätter berichten über die Beschiessung des Forts Bourrus durch die schwere deutsche Artillerie. Somit geben die Franzosen entgegen ihren amtlichen Berichten auch zu, dass die Anhöhe „der tote Mann" sich in deutschen Händen befindet. In dieser Gegend halten noch die Franzosen die in einer Entfernung von zirka 3 Kilometern südwestlich von der genannten Anhöhe gelegenen Hügeln besetzt. Aber auch diese Anhöhen

stehen bereits im deutschen Feuer, und sobald sie von den Deutschen genommen werden, wird die Festung für die Franzosen unhaltbar werden.

### Die riesigen Offiziersverluste der Franzosen.

Genf, 26. März.

Wie aus einigen französischen nichtoffiziellen Berichterstattungen zu entnehmen ist, haben die Franzosen bei den Kämpfen um Verdun ungeheure Verluste an Offizieren erlitten. Diese Verluste liefern laut Ansicht eines Blattes den Beweis für die Tapferkeit der französischen Offiziere.

Dass eine ungewöhnlich grosse Zahl der Offiziere in Gefangenschaft geraten ist, sei dem Umstande zuzuschreiben, dass infolge der Terrainschwierigkeiten eine grosse Anzahl von vorgeschobenen Stellungen gebildet werden musste, die im Laufe der Kämpfe abgeschnitten wurden, wobei sich deren Besatzungen ergeben mussten.

## Mackensen in Konstantinopel

### Diner zu Ehren Mackensens.

Konstantinopel, 26. März. (KB.)

Gestern abends fand im Yildizpalais ein Galadiner zu Ehren des Generalfeldmarschalls Mackensen statt, an dem der deutsche Botschafter, der Grosswesir, die Präsidenten des Senates und der Kammer, die Minister des Krieges, des Aeussern und des Innern, mehrere hohe, in türkischen Diensten stehende Offiziere und andere Persönlichkeiten teilnahmen. Der Sultan trug die Uniform eines Generalfeldmarschalls.

Nach dem Diner hatte Mackensen eine Unterredung mit dem Sultan.

### Eine Rede im deutschen Vereinshaus.

Konstantinopel, 26. März. (KB.)

Freitag wurde zu Ehren des Generalfeldmarschalls Mackensen im deutschen Vereinshaus „Teutonia" ein Tee gegeben. Unter den Anwesenden befanden sich der deutsche Botschafter Graf Wolf-Metternich, alle Herren der deutschen Botschaft und des Konsulates, die Spitzen der deutschen Kolonie sowie Vertreter der deutschen Militär- und Flottenkreise mit Admiral Souchon an der Spitze.

Auf die Ansprache des Präsidenten der „Teutonia" Obersten Bischoff erwiderte Mackensen: „Der liebe Gott war mit mir, das übrige taten meine Soldaten. Im Vergleich zu der Hingabe, die meine Soldaten zeigten, ist mein eigener Anteil am Errungenen verschwindend klein. Das Glück war mir bisher treu und ich hoffe, dass es mir auch in Zukunft treu bleiben wird. Der grösste Dank aber gebührt unserem Herrgott für seine Leitung."

Für die Begrüssung dankend fügte Mackensen hinzu: „Als ich gestern in Adrianopel und heute in Konstantinopel den Jubel hörte, fragte ich mich, warum sich der Jubel gerade auf meine Person konzentriere. Ich glaube, weil ich als Vertreter des Deutschtums komme. Dies, es ist dasselbe, was wir mit berechtigtem Stolz auf dem ganzen Balkan erleben, findet seinen Ursprung darin, dass die Balkanvölker vollstes Vertrauen zur Treue und Hingabe der Deutschen haben. Ich hoffe, dass alle Deutschen auf dem Balkan und in der Türkei diesen Glauben an deutsche Treue für alle Zukunft aufrecht erhalten werden."

### Eine Unterredung mit Radoslawow in Sofia.

Sofia, 26. März. (KB.)

Generalfeldmarschall Mackensen hatte auf der Durchreise nach Konstantinopel im Bahnhof eine einstündige Unterredung mit Radoslawow.

## Russischer Generalstabsbericht.

Wien, 26. März. (KB.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Berichte feindlicher Generalstäbe: Russland, 24. März.

In der Gegend von Friedrichstadt erbeuteten unsere Erkundigungsabteilungen, die die Düna überschritten hatten, ein feindliches Maschinengewehr. Im Abschnitt von Jakobstadt setzten die Deutschen mit starken Kräften Gegenangriffe bei Augustenhof (23 Kilometer nordwestlich Jakobstadt) ein, die wir mit Erfolg abwiesen. Nordwestlich des Warsingsees (7 Kilometer südöstlich von Augustenhof) entwickelt sich unser Angriff weiter.

In der Gegend von Dünaburg gingen unsere Truppen vor, nachdem sie mehrere feindliche Gegenangriffe zurückgeschlagen hatten. In der Gegend südlich von Dünaburg dauern die Kämpfe an.

In der Gegend nördlich Widsy (nordwestlich des Seklysees, 4 Kilometer nordöstlich von Widsy) und im Abschnitt Meschkele-Klipy (1 Kilometer von Meschkele) wird sehr heftig gekämpft. Stellenweise wurde mit dem Bajonett gefochten. Im Laufe der Nacht zum 23. erzwangen unsere Truppen trotz heftigen feindlichen Feuers alle Hindernisse des Feindes. Im Abschnitt von Klipy wurde ein deutscher Gegenangriff abgewiesen. Unsere Artillerie hält an vielen Stellen die Stellung des Feindes unter Feuer und hindert ihn, die verursachten Schäden auszubessern. Zwischen dem Narocz- und Wisznewsee dauern die Kämpfe an. Unsere Truppen warfen den Feind aus dem Wäldchen in der Gegend von Blisniki-Mokszyce, hart südlich des Naroczsees, das stark befestigt und dicht mit Drahthindernissen umzogen war.

Nach ergänzenden Nachrichten wurden im Laufe der Gefechte vom 18. zum 23. März an Gefangenen von unseren Truppen eingebracht: In der Gegend nordwestlich von Postawy 2 Offiziere und 160 Soldaten und am Naroczsee 18 Offiziere und 1255 Soldaten. Ausserdem erbeuteten wir 18 Maschinengewehre, 26 grosse und 10 kleine Bombenwerfer, 2 Minenwerfer, 1 15 cm-Haubitze, 4 Scheinwerfer, 637 Gewehre, einen Kasten mit 300 Handgranaten und 12 Infanterie-Munitionswagen.

Weiter südlich bis zur Waldgegend und in Galizien an vielen Orten Feuerwechsel.

## Die Gefechte am Wardar.

Berlin, 26. März.

Der Kriegsberichterstatter der „B. Z. a. M." Dammert telegraphiert seinem Blatte:

Die Geschäftigkeit der Franzosen an der griechischen Grenze dauert an. Sie versuchen, unsere Befestigungsarbeiten zu stören und uns die Höhen streitig zu machen, die wir aus strategischen Gründen im Grenzgebiet besetzt haben. Ihr Bemühen ist fruchtlos. Unsere Grenzwerke sind nunmehr so stark ausgebaut, dass jede Annäherung den Feinden blutige Köpfe einträgt.

Als eine französische Batterie gestern einige ergebnislose Schüsse nach der Wardarbrücke bei Ghewgheli abgab, wurde sie von unserer schweren Artillerie zugedeckt. Der nervösen Regsamkeit der französischen Patrouillen kommt keinerlei Bedeutung zu. Sie gestattet nur allerhand Rückschlüsse. An eine Offensive denkt die Entente weniger denn je. Sie wäre auch völlig aussichtslos.

Die Witterung wird immer lähmender, die Malariagefahr bedrohlicher. Trotz der Vorräte, die in Saloniki in grossen Mengen aufgestapelt sind, wird die Lage der feindlichen Truppen immer trostloser.

## Beurlaubung eines Drittels der griechischen Armee.

Rotterdam, 26. März.

Reuter meldet aus Athen: Die griechische Regierung beurlaubte zum Zwecke der Einschränkung der Heeresausgaben 30 Prozent aller Jahresklassen.

## Versenkung von Postdampfern.

London, 24. März. (KB.)

Der Postdampfer „Sussex" (5686 Tonnen), der den regelmässigen Postdienst zwischen Dieppe und Folkestone versah, wurde im Kanal torpediert. 350 Fahrgäste, meist Franzosen, und eine Besatzung von 50 Mann war an Bord des Dampfers.

Nach einer späteren Meldung sind alle Passagiere gerettet.

London, 24. März. (KB.)

Der Postdampfer der Missisippi Dominion Steamship Company „Englishman" ist untergegangen.

Nach der letzten Meldung sind 58 Ueberlebende geborgen.

## Gerettete vom Dampfer „Englishman".

London, 26. März. (KB.)

Die Withe Star-Linie teilt mit, dass 3 Offiziere und 33 Mann des Dampfers „Englishman" gelandet sind. Ausserdem sollen 60 Personen gerettet sein.

## Weitere englische Schiffsverluste.

London, 26. März. (KB.)

Der britische Dampfer „Salybia" (3352 Tonnen) wurde versenkt. Die Passagiere und die Besatzung sind gerettet.

Der britische Dampfer „Sussex" wurde beschädigt nach Boulogne gebracht.

## Zum Untergang der „Tubantia".

London, 26. März. (KB.)

Das Marineamt teilt mit: In Booten vom Dampfer „Tubantia", die von einem Dampfer der Batavia Linie auf See treibend gefunden und nach Rotterdam gebracht wurde, sind Metallstücke entdeckt worden, die der Marine zur Untersuchung übergeben wurden.

Ueber die Herkunft der Metallstücke konnte keine Sicherheit gewonnen werden.

## Ein grosser holländischer Dampfer ausser Verkehr gesetzt.

Rotterdam, 26. März. (KB.)

Die Holland-Amerika-Linie hat beschlossen, ihren grossen Dampfer „Rotterdam" aus dem Verkehr zu nehmen, da es im Falle eines Unglückes nicht möglich wäre, das Schiff früher als drei bis fünf Jahre nach Friedensschluss zu ersetzen.

# Die vierte deutsche Kriegsanleihe.

### Das Ergebnis der vierten deutschen Kriegsanleihe.

Berlin, 26. März. (KB.)

Das Wolffische Bureau meldet, dass nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen auf die vierte Kriegsanleihe insgesamt 10,647,000.000 Mark gezeichnet wurden.

### Dankdepeschen des Kaiserpaares.

Berlin, 26. März. (KB.)

Kaiser Wilhelm richtete an den Staatssekretär Helfferich ein Telegramm, in dem er dem Staatssekretär und allen, die an dem grossartigen Erfolg der vierten Kriegsanleihe sich beteiligt hatten, den Dank ausspricht, sie beglückwünscht und betont, dass das Volk bei solchem Geiste wie ein Mann zusammensteht gegen den Ansturm seiner Feinde und im Vertrauen auf Gott den Sieg der gerechten Sache mit Zuversicht erwarten darf.

Auch die Deutsche Kaiserin sandte ein Telegramm, worin sie ihre Freude über das glänzende Resultat der vierten Kriegsanleihe ausdrückt.

## Der letzte Luftangriff auf England.

London, 26. März. (KB.)

Amtlich wird mitgeteilt: Es sind weitere beim Luftangriff auf die Ostküste von England vom 19. März verwundete Personen gestorben, so dass sich die Zahl der Toten auf 13 erhöht.

## Eine Explosionskatastrophe bei Mainz.

Mainz, 26. März. (KB.)

Bei einem Explosionsunglück in der näheren Umgebung von Mainz sind ein Unteroffizier und ein Mann getötet, zwei Mann leicht verletzt worden.

Der Materialschade ist nicht sehr bedeutend.

## Schwere Ausschreitungen in Baku.

Petersburg, 26. März. (KB.)

Die Nachrichten über Unruhen in Baku werden von der Petersburger Telegraphenagentur bestätigt.

Am 27. und 29. Feber verübte der Pöbel schwere Teuerungsausschreitungen und plünderte Geschäftsläden.

# Vom Tage.

Der französische Marineminister gibt die Torpedierung des Spitalschiffes „Elektra" zu, das durch ein französisches Unterseeboot torpediert wurde. Doch habe das Schiff nicht die vorgeschriebenen Zeichen gehabt (!).

Das Ergebnis der vierten deutschen Kriegsanleihe hat sich, ohne die Zeichnungen im Ausland und im Felde, um 60 Millionen Mark erhöht.

Die englische Admiralität teilt mit, dass im Gebiete, in dem die „Tubantia" unterging, keine englischen Minen lagen und auch kein englisches Fahrzeug anwesend war. Bloss ein Torpedoboot und mehrere Zerstörer eilten nach dem Untergang des Dampfers zur Hilfeleistung herbei.

Der deutsche sozialdemokratische Abgeordnete W. Heine bezeichnet die Befreiung der Fraktion von den ewigen Quertreibern im eigenen Lager als ein Glück.

In Oberitalien haben sich folgenschwere Lawinenstürze ereignet.

# Amtliche Verlautbarungen der k. u. k. Kreiskommanden.

### Kozienice.

Amtsblatt IV. Teil vom 24. März 1916.

Nr. 16: Angriffe auf Wachposten in Radom. Mit Rücksicht darauf, dass in Radom wiederholt Angriffe auf Militärpersonen oder Angehörige der Militär-Verwaltung verübt wurden, sowie schon wiederholt auf Militärposten geschossen wurde, hat das AOK. verfügt, dass bei jedem neuerlichen Angriffe der Stadtgemeinde Radom eine Strafe von 50.000 Kronen aufzuerlegen ist.

# Lokalnachrichten.

**Rittmeister v. Kossak** wurde mit einem Schreiben des General-Adjutanten General-Oberst von Plessen im Namen Kaiser Wilhelms in das Grosse Hauptquartier berufen, um dort Studien zu einem grossen historischen Gemälde, Kaiser Wilhelm mit den hervorragendsten Feldherren dieses Krieges darstellend, zu machen. „Seine Majestät sind der Ansicht, niemand sei für diese Aufgabe mehr geeignet..." schreibt Exzellenz von Plessen.

### Die Konzessionierung der Krakauer elektrischen Bahn.

Die gestrige amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlich zwei Kundmachungen des Eisenbahnministeriums betreffend die elektrischen Kleinbahnlinien in Krakau.

Die eine Kundmachung bezieht sich auf das Erlöschen der Konzession für folgende bereits abgetragene schmalspurige Linien:

1. vom Hauptringplatz durch die Sienna- und Starowiślnagasse bis zur Dietelgasse; 2. vom Hauptringplatz durch die Wiślna- und Zwierzyniecgasse bis zur ehemaligen Haltestelle Zwierzyniec der aufgelassenen Zirkumvallationslinie Krakau Nordbahnhof — Podgórze-Bonarka und 3. vom Hauptringplatz durch die Sławkowska- und Długagasse bis zum Breslauer Mautschranken.

Die zweite Kundmachung enthält die Bestimmungen über Konzessionierung folgender elektrisch zu betreibender normalspuriger Kleinbahnlinien im Gebiete der königl. Hauptstadt Krakau:

*a)* von Zwierzyniec nächst dem Norbertinerinnenkloster über die neue Rudawabrücke, durch die Thaddäus Kościusko-, Zwierzyniec- und Franziskanergasse über den Allerheiligen- und den Dominikanerplatz, durch die Domikanerund St. Gertrudgasse in die Starowiślnagasse bis zur Wawrzyniecgasse mit einer durch die letztgenannte Gasse und über die Dajwórgasse wieder in die Starowiślnagasse führende Umkehrschleife, nebst dem auschliessenden Betriebsflügel zu den Remisen in der Wawrzyniecgasse;

*b)* von der unter *a* genannten Linie in der St. Gertrudgasse abzweigend, durch die Andreas Potocki- und Lubiczgasse, weiter durch die Rakowickagasse in die Topolowagasse und von dort durch die nach Mogiła führende Strasse in die Lubiczgasse zurück;

*c)* von der unter *a* genannten Linie in der Starowiślnagasse bei dem Hauptpostgebäude abzweigend, durch die Siennagasse über den Kleinen Ring- und den Marienplatz auf den Hauptringplatz längs der Linie A—B, sodann durch die Sławkowska-, Długa- und Kamiennagasse auf den Vorplatz des neuen Güterbahnhofes der k. k. Staatsbahnen;

*d)* von der unter *a* genannten Linie bei der Kreuzung mit der Straszewskigasse abzweigend, durch die Wiślnagasse über den Hauptringplatz längs der Linie C—D in die Sławkowskagasse zum Anschluss an die unter *c* genannte Linie und

*e)* in Fortsetzung der unter *a* genannten Linie durch die Starowiślnagasse über die im Zuge dieser Gasse gelegene dritte Weichselbrücke zum Stadtteil Podgórze, dortselbst über den Kleinen Ringplatz durch die Słowacki- und Lembergergasse zum Hauptringplatz des Stadtteiles Podgórze, hierauf durch die Kalvarien- und Bonarkagasse zur Station Podgórze-Bonarka der k. k. Staatsbahnen mit einem Betriebsgeleise zur Remise.

Aus den Bedingungen sind nachstehende Punkte hervorzuheben:

Der Konzessionärin wird das Recht eingeräumt, mit besonderer Bewilligung der k. k. Staatsverwaltung und unter den von ihr festzusetzenden Bedingungen eine Aktiengesellschaft zu bilden, die in alle Rechte und Verbindlichkeiten der Konzessionärin zu treten hat.

Die Konzessionärin ist verpflichtet, den Bau dieser Kleinbaholinien binnen längstens 2 Jahren, vom heutigen Tage an gerechnet, zu vollenden.

Ferner den jeweilig im Dienste stehenden Unteroffizieren und Ordonnanzen auf der Bahn die freie Fahrt einzuräumen.

Endlich bei Besetzung von Dienstposten auf gediente Unteroffiziere des Heeres, der Kriegsmarine, der Landwehr und Gendarmerie Bedacht zu nehmen.

# Verschiedenes.

*ok.* **Morphium für englische Soldaten.** Erst vor kurzem beunruhigte sich das englische Publikum, weil die Gefahr besteht, dass durch das Beispiel der Kanadier die Kokainsucht im britischen Heer Verbreitung findet. Nun hört man, dass es üblich ist, den Soldaten kleine silberne Büchsen zu schicken, die den Streichholzbüchsen ähneln und an einem Kettchen um den Hals getragen werden. Sie enthalten aber drei Röhrchen mit Morphium gefühllt (Morph.-Hydrochlorid-Tabletten). Der Sender hofft dabei, dem Soldaten im Falle einer Verwundung, die nicht gleich Hilfe findet, Erleichterung und Schmerzstillung zu verschaffen. Es hat sich aber gezeigt, dass die Empfänger das Morphium nicht als Schmerzstiller benutzen, sondern als Anregungsmittel nach Strapazen. Es soll schon eine beträchtliche Anzahl Morphiumsüchtiger, die aus diesen Anfängen hervorgegangen sind, geben.

# Theater, Literatur und Kunst.

**Wie steht es mit Polen?** Von Wilhelm von Massow. 49. Heft der von Ernst Jäcky herausgegeben Flugschriftensammlung „Der Deutsche Krieg". Preis 50 Pfennig. Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart. Der Verfasser möchte, wie er gleich beim Eingang seiner Arbeit betont, nicht dahin verstanden werden, als ob das Fell des Bären verteilt werden solle, ehe er erlegt ist. Er will nur einige Klarheit über die Polenfrage verbreiten, die durch den Krieg in eine neue Beleuchtung gerückt ist, und dabei weder prophezeien, noch den Berufenen unerbetene

# Das Kreuz der Welser.

Kriminal-Roman von Auguste Groner.

(24. Fortsetzung.)

„Bin ich auch", sagte Müller; „trotz meiner neunundfünfzig Jahre leiste ich noch ziemlich viel, freilich ohne meine Leibesfülle — die ich ablegen kann."

„Watte?" fragte Lothar erstaunt.

„Aufblasbare Kleider," antwortete Müller und drehte an irgend einem Verschluss unter seiner Rockklappe. Ein leises Zischen und Pfeifen wurde hörbar und Müllers Figur wurde zusehends schlanker.

„Famos!" rief der junge Mann.

„Notwendig," sagte der Alte, zog ein Gummiröhrchen hinter der rechtsseitigen Rockklappe hervor und blies den Rock wieder auf.

„Lässt Sie solch ein Anzug nie im Stich?" erkundigte sich der Graf.

„Niemals; ins Feuer gehe ich ja nicht damit und allem anderen widerstehen meine derartigen Anzüge."

„Wer macht denn derlei?"

„Es ist amerikanisches Erzeugnis. — Also — Herr Graf. Ich bin jetzt Professor Josef Müller. Wann werden Sie mich den Damen vorstellen?"

„Ich denke, gleich nach Tisch fahren wir nach Ellwang."

„Also in etwa zwei Stunden?"

„Ja."

„Bis dahin kann ich noch einen Brief schreiben?"

„Gewiss. Gleich hier. Ich muss ohnehin jetzt zu meinem Verwalter gehen. Sie finden hier alles, was Sie brauchen — auch Briefmarken."

Lothar ging.

Als Müller sich allein befand — stand er auf und besah noch einmal die Ahnenbilder. Zuletzt blieb er lang vor dem Porträt der letzten Gräfin Welser stehen.

„Eine Nadel in einem Heuschober!" murmelte er, als er sich endlich an den Schreibtisch setzte. „Wenn man nur wenigstens wusste, wo der Heuschober ist, in welchem man suchen muss! Er kann in diesem Falle ‚Erde' heissen. Gleichgültig! Gesucht wird! — Vor mehr als dreissig Jahren ist die Kette verschwunden. Dreissig Jahre! Eine lange Zeit. So etwas habe ich noch nicht zu lösen gehabt. Die Sache interessiert mich."

Er griff nach einem der Briefbogen, die auf dem Tisch lagen, und begann zu schreiben.

Er adressierte den Brief an: Herr Ossip Jewljeff, Wien, IV. Hauptstrasse 17.

Der an Herrn Ossip Jewljeff gerichtete Brief mochte etwas Geschäftliches betreffen. Müllers Augen hatten keinen besonderen Ausdruck, als sie den Zeilen folgten, die seine auffallend fein geformte Hand schrieb. Gedankenlos hätte man diese Hand einfach aristokratisch genannt. Als ob damit etwas gesagt gswesen wäre! Genau so wenig, als wenn man „adelig" sagt, was ja auch nicht immer mit „edel" identisch ist.

Nachdem die Herren zu Mittag gegessen und ein bisschen Siesta gehalten hatten — fuhren sie weg. Sie kamen gegen drei Uhr nach Ellwang. Baronin Schenkh empfing den Gast, den der Graf ihr brachte, ausserordentlich freundlich.

Sie selber geleitete ihn nach dem westlichen Turmzimmer, das für ihn vorbereitet worden war und woran sich ein kleines Vorzimmer und ein grösserer Raum schloss, darin ein riesiges Himmelbett dominierte. Des Herrn Professors Gepäck war schon heraufgebracht worden.

„Das muss ein feiner Herr sein," hatte Martin zum Welsberger Kutscher gesagt, als er den eleganten Lederkoffer und die nicht minder eleganten kleineren Sachen, die noch da waren, vom Wagen nahm.

Des Grafen Kutscher hatte darauf erzählt, dass der Herr Professor ein guter Bekannter seines Gebieters sei und ungemein gelehrt sein müsse. Gar für die ganz alten Sachen sei der Herr Professor eingenommen und nur ihretwegen wäre er in die Gegend gekommen. In Welsberg habe ihm am meisten die schon arg beschädigte alte Wegsäule interessiert, die nahe dem Tor an der Strasse steht und an der doch gar nichts wäre.

Als Stephan, der Welsberger Kutscher, das sagte, sah er Martin lächelnd an und dieser lächelte ebenso verständnisvoll. Dann ging er mit des Professors Gepäck ins Haus. Als er die Stiege hinaufging, lächelte er noch und lächelte noch immer als er im Zimmer oben die Sachen hinlegte.

(Fortsetzung folgt.)

Ratschläge erteilen, noch den Weg der zukünftigen Entwicklung vorzeitig festlegen. Von der Tatsache ausgehend, dass die Polen auch heute noch ein wirkliches, lebendiges Volk sind, untersucht er ihre Beziehungen zu Russland und Deutschland, wie sie sich im Laufe der Zeit herausgestellt haben, und kommt zu dem Ergebnis, dass wir der Frage der polnischen Zukunft nicht ohne Anteil, aber doch sehr gelassen und mit grösster Entschlussfreiheit gegenüberstehen können.

„Kriegsritte." Von Edgar v. Schmidt-Pauli. Erlebnisse eines Kavallerieoffiziers. Mit farbigem Titelbild von Ernst Heilemann. Berlin. Verlag Dr. Eysler & Co. M. 1·50. — Der Verfasser ist durch seine feinen, stimmungsvollen Berichte schnell bekannt und beliebt geworden. Was er in seinem hier angezeigten Buche „Kriegsritte" dem deutschen Volke — namentlich aus dem Osten — erzählt, wird weit über den Krieg hinaus Wert und Bedeutung behalten und überall aufmerksame, dankbare Leser finden.

## Vor einem Jahre.

**27. März.** Starke russische Angriffe auf die Höhen bei Bunyapoelgy (Karpathen) sind gescheitert. — Nordöstlich von Czernowitz wurden stärkere russische Kräfte auf die Reichsgrenze zurückgeworfen. 1000 Gefangene und zwei Geschütze blieben in unserer Hand. — Die Russen, die zum Plündern auf Tilsit vorgehen wollten, wurden bei Laugszargen unter erheblichen Verlusten geschlagen. — In den Vogesen haben die Franzosen den Hartmannsweilerkopf besetzt. — Auf Strassburg wurden Bomben abgeworfen. — Die Engländer melden den Verlust von sieben Schiffen an einem Tage. — Muselmanische Aufständische bedrohen Durazzo und verlangen die Entfernung Essads.

## SPORT.

**Zum Wettspiel Wien—Berlin.** Die Mannschaft für das am 2. April in Berlin stattfindende Städtespiel musste infolge Verhinderung der meisten kürzlich genannten Spieler neu aufgestellt werden. Die Mannschaft ist nunmehr folgende: Kraupar (Floridsdorf) Tor; Lukaschofsky (Roth Stern), Deutsch (Floridsdorf) Verteidigung; Jordan (Sportklub), Popovich (W. A. C.), Prohaska (Rudolfshügel) Deckung; Patzelt, Beck (Rudolfshügel), „Edi" (Rapid), „Grundl" (Rapid), Vozzi (Floridsdorf), Angriff; Hofbauer II (W. A. F.), Neubauer (Floridsdorf) Ersatz.

**Fussball in Radom.** In Radom (Russisch-Polen) schlug kürzlich eine „feldgraue Elf" den Radomer Sportklub 4:1 (1:1). Die Soldatenmannschaft (Pioniere) bestand aus folgenden Spielern: Fritz Zehetner (Simmeringer Sp.-Kl.); Hans Jetzinger (Waf), Franz Ferstl (Hertha); Breyer, Pepi Kriz (Blue Star), Karl Langer; Karl Mauck (Sportfreunde), Nicklos, Hans Klier (Rapid), Othmar Wachold (Gersth. Sp.), Leopold Schmidt.

# FINANZ und HANDEL.

## Aus dem Rohölgebiet Drohobycz-Boryslaw.

**(Rohrleitung Drohobycz—Chyrow.)**

Aus dem Kriegspressequartier wird unterm 24. d. M. gemeldet: Am 15. Feber l. J. wurde die Rohrleitung Drohobycz—Chyrow fertiggestellt und dürfte in der allernächsten Zeit in Betrieb gesetzt werden. Diese Leitung, die eine Länge von 65 km hat und von der Heeresverwaltung in eigener Regie gebaut wurde, ist nur für verarbeitete Petroleumprodukte bestimmt und bedeutet mit ihrer Leistungsfähigkeit von etwa 70 Zisternen täglich jedenfalls eine wesentliche Entlastung der Eisenbahn. Die Ausführung des Baues und die maschinelle Einrichtung der Druckstation und Anlagen ging unter den schwierigsten Umständen vor sich. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen vermochte nur die militärische Verwaltung alle die Hindernisse, die sich dem Bau entgegenstellten, zu bewältigen. Die Rohrleitung übergeht ins Eigentum des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten und wird durch Organe dieser Stelle in Betrieb gesetzt werden, sie kommt der ganzen Petroleumindustrie des Rohölgebietes Drohobycz—Boryslaw zu gute und es wäre gewiss nur wünschenswert, dass diese Leitung, die geeignet ist, den Transport von Raffinerieprodukten auf eine moderne Basis zu stellen, ihre Fortsetzung in der Richtung der Exportwege unserer Monarchie fände. Der vollendete Bau bietet jedenfalls einen dankenswerten Impuls zur Lösung dieser Zukunftsfrage.

Die Herstellung dieser grossen Anlage ist ein neuerlicher Fall, dass im Kriege, der sonst nur Verwüstung und Zerstörung mannigfacher Werte mit sich bringt, durch die Fürsorge der Heeresverwaltung auch eine segensreiche Tätigkeit für die Industrie entfaltet werden konnte.

**Zusammenschluss der österreichischen Gläubigerschutzverbände.** Die massgebenden österreichischen Gäubigerschutzverbände haben sich vertraglich dahin geeinigt, bei Insolvenzfällen, bei denen ihre Mitglieder beteiligt sind, gemeinsam vorzugehen und die Führung dem meistbeteiligten Vereine zu überlassen. Der neuen Vereinigung gehören vorläufig die Kreditorenvereine zum Schutze der Forderungen bei Insolvenzen in Wien und Prag, der Verband der Edelmetall- und Uhrenbranche, die Kreditschutzsektion des Verbandes der Papierinteressenten, der Verband der Interessenten an den holzverarbeitenden Industrien und der Verband österreichischer Möbelhändler und Möbelinteressenten an. Die Selbständigkeit jedes Verbandes bleibt gewahr.

**Wien während des Krieges.** Eine vom Wiener Magistrat ausgegebene Mitteilung besagt, dass sich im Monate Feber der dortige Geldmarkt sehr aufnahmsfähig zeigte. Die Steuereingänge ergaben eine Mehreinnahme von 1,094.000 Kronen und betrugen rund über 37 Millionen Kronen. Die Spareinlagen der Sparkassen weisen ebenfalls günstige Ergebnisse auf. Für die unentgeltliche Ausspeisung der Armen wurden im Feber über 4½ Millionen Kronen aufgewendet und rund 49.000 Personen unterstützt. Die Lebensmittelversorgung Wiens geht glatt vonstatten, nur eine Kartoffelknappheit machte sich bemerkbar. Die Gesundheitsverhältnisse in Wien sind normal.

**Offizieller Marktbericht der Stadt Wien. (23. März.)** Auf den heutigen Jung- und Stechviehmärkten waren im Vergleiche zum Hauptmarkte der Vorwoche um 552 Kälber und um 45 Schweine weniger zugeführt. Bei lebhaftem Geschäftsverkehre wurden Primakälber um 6 Heller, die übrigen Sorten um 10 bis 20 Heller per 1 kg teurer als in der Vorwoche abverkauft. Weidner Fettschweine wurden um 5 bis 10 Heller, Weidner Fleischschweine um 10 bis 20 Heller per 1 kg teurer abgegeben. Lämmer erzielten um 30 bis 40 Heller per 1 kg höhere Preise. Bei ausgeweideten Schafen war die Preislage unverändert und der Verkehr bedeutungslos. — Auf dem Schweinemarkte waren die letzten Hauptmarktspreise massgebend. — Auf dem heutigen Rindermarkte haben die Preise für alle Rindergattungen um 10 bis 12 Kronen angezogen.

## Kinoschau.

„**NOWOŚCI**", Ul. Starowiślna 21. Programm vom 24. bis 29. ds. **Gefechtstag bei einer österreichischen Armee.** In zwei Teilen. — **Dämon und Mensch.** Sensationelles Kriminaldrama in fünf Akten mit Rudolf Schildkraut in der Hauptrolle.

„**WANDA**", Ul. św. Gertrudy 5. Programm vom 27. bis 30. ds. **Kriegswoche. — Mohrchen als Klaviervirtuose.** Komisch. **Kleider machen Leute.** Lustspiel in zwei Akten. — **Dem Leben entrückt.** Prächtiges Drama in vier Akten.



Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.